

Es geht auch ohne

Annemarie Struß-von Poellnitz zur Überprüfung der Y-Trasse

Die Y-Trasse hat im Forderungskatalog der norddeutschen Logistikwirtschaft einen festen Platz. Viel Papier wurde beschrieben, viele Gespräche mit Politikern geführt, Protestbriefe versandt, als das Projekt auf der Prioritätenliste des Verkehrsministeriums in die Kategorie „Nice to have“ – könnte man ja mal machen – rutschte. Bekenntnisse für oder gegen die Y-Trasse wurden zum Lackmустest für oder gegen die Bedürfnisse der Logistik- und Hafenwirtschaft.

Aber vielleicht geht das alles auch ganz anders? Bahnchef Rüdiger Grube zeigt Mut und Sinn für Pragmatismus, wenn er in einer Welt, die sich seit den ersten Plänen für die Trasse ein gutes Stück weitergedreht hat, eine grundlegende Überprüfung fordert. Natürlich muss der Transport von Waren aus den Häfen Bremerhaven, Hamburg und nun auch Wilhelmshaven in

das Hinterland gesichert und verbessert werden. Doch offenbar geht das auch durch Ertüchtigung von Nebenstrecken.

Das eigentliche Problem liegt nach Meinung von Experten ohnehin woanders: bei den sogenannten Bottlenecks, den Engpässen bei der direkten Zufahrt zu den Häfen. Das ist für Hamburg schon heute ein riesiges Problem. Über die Beseitigung dieser Flaschenhalse könnte man den An- und Abtransport deutlich verbessern.

Die meisten Logistiker sehen den Abschied von einem aufwendigen Neubau der Y-Trasse gelassen. Bei der Politik besteht allerdings die Gefahr, dass es kein Zurück gibt, wenn man sich einmal festgelegt hat – das könnte als Einknicken ausgelegt werden. Mit Projekten, deren Sinnhaftigkeit von den Akteuren selbst bezweifelt wird, kann man vermeintliche Wutbürger in der sicher schwierigen Diskussion um den Ausbau der Infrastruktur natürlich erst recht nicht überzeugen. Ein bisschen mehr Pragmatismus wäre gut – nicht nur bei der Y-Trasse.

annemarie.struss@weser-kurier.de